Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918
1898

71 (25.3.1898) II. Blatt

Visual Library

Ausgabe:
Wöchentlich zwölf mal.
Abonnementspreis:
Vierteljährlich:
In Karlsruhe durch eine Agentur bezogen: 2 Mark 50 Pf., in das Haus gebracht: 2 Mark 80 Pf., durch die Post ohne Zustellgebühr 2 Mark 50 Pf.
Vorausbezahlung.

Redaktion und Expedition:
Hirschstraße 9.

Telephonanschluß Nr. 401.

Badische Landeszeitung

mit täglichem Unterhaltungsblatt und Verlosungsbeilage.

Anzeigegebühr:
Die 1spaltige Kolonelzeile oder deren Raum für Lokale Inserate 15 Pf., für auswärtige Inserate 20 Pf., im Reklameteil 60 Pf. Bei größeren Aufträgen entsprechenden Rabatt.

Bemerkungen:
Unbenützt gebliebene Einsendungen werden nicht aufbewahrt und können nachträgliche Honorar-Ansprüche keine Berücksichtigung finden.

Nr. 71 II. Blatt. Karlsruhe, Freitag, den 25. März 1898

Hierzu ein Unterhaltungsblatt.

Bestellungen

auf die „Badische Landeszeitung" für das II. Vierteljahr sind, wenn keine Unterbrechung in der Zustellung eintreten soll, jetzt sofort zu machen.

Unsere Freunde bitten wir im Interesse der Sache, für die weitere Verbreitung der „Badischen Landeszeitung" recht kräftig zu wirken.

Der Abonnementspreis beträgt für Karlsruhe für das zweite Quartal durch eine Agentur bezogen: 2 M. 50 Pf., in das Haus gebracht 2 M. 80 Pf., durch die Post (ohne Zustellgebühr) 2 M. 50 Pf. bei Vorauszahlung.

Verlag der Badischen Landeszeitung.

Badischer Landtag.*)

* Karlsruhe, 24. März.

61. öffentliche Sitzung der Zweiten Kammer.

Am Regierungstisch: Ministerialpräsident Dr. Eisenlohr, Ministerialrat Göller, Ministerialrat Dr. Glockner.

Präsident Gönner eröffnet die Sitzung um 9¼ Uhr.

Einläufe: Eine Petition des Eisenbahnkomitees für die Nebenbahn Mosbach-Mudau um einen Staatsbeitrag; eine Petition der Gemeinde Steinmauern um Einlegung eines Morgen- und Abendzugs für Arbeiter auf der strategischen Bahn Karlsruhe-Röschwoog; eine Bitte der Staatsbeamten in Kenzingen um Einreihung in die 3. Ortsklasse; eine Bitte von den Gemeinden Unterkirnach, Ripolingen, Harpolingen u. s. f. um Befreiung der Hirtenbuben vom Turnunterricht.

Seitens des Ministeriums der Justiz, des Kultus und Unterrichts ist ein Gesetzentwurf eingelaufen, betr. Aenderung des Elementarunterrichtsgesetzes. Die wesentlichen Bestimmungen gehen dahin, daß die Zulagen zu den Gehalten der Hauptlehrer und Lehrerinnen neu geordnet werden sollen und zwar so, daß die Zulage der Hauptlehrer 150 M. betragen soll. Die erste Zulage soll nach 2 Jahren, die weiteren Zulagen nach 3 Jahren erfolgen, so daß der Höchstgehalt statt in 27 Jahren in 17 Jahren erreicht wird. Für die Lehrerinnen soll der Gehalt von 1500 M. statt in 12 schon in 8 Jahren erreicht werden. Entsprechende Uebergangsbestimmungen sind dem Entwurf beigegeben.

Der Gesetzentwurf betr. die einstweilige Forterhebung der Steuern bis Ende April (Berichterstatter Abg. Wilckens) wird ohne Debatte einstimmig angenommen.

Das Haus tritt in die Spezialberatung des Budgets des Ministeriums des Innern ein, zunächst des Antrags Wacker: Großh. Regierung zu ersuchen, in jedem Kreis ein Kreisverkündigungsblatt zu errichten unter Beachtung folgender Gesichtspunkte: a) das Kreisblatt hat unentgeltlich alle amtlichen Bekanntmachungen der Behörden, des Staats, des Kreises und der Gemeinden, soweit sie allgemeinen Charakters sind, aufzunehmen, gegen Bezahlung, soweit sie im privaten Interesse erfolgen. b) Die Kreisblätter sollen keinen politischen und unterhaltenden Text haben. c) Sie sollen im Wege der Submission vergeben werden.

Abg. Wacker (Ctr.): begründet den Antrag. Derselbe solle einem unerträglichen Mißstande ein Ende machen. Es gehe nicht an, daß auf Kosten der Andersdenkenden eine nationalliberale Parteipresse unterhalten werde. Werde der Antrag durchgeführt, so würde allerdings eine Anzahl Amtsblätter ihr Dasein beschließen, allein andere würden bestehen bleiben und es stünde der Regierung offen, zu offiziösen Kundgebungen die Blätter zu benützen, die sich ihr zugänglich zeigen. Offen gelassen sei die Frage, ob die Kreisblätter auch Privatanzeigen aufnehmen dürften. Geschehe das, so würde daraus für den Staat eine ständig steigende Einnahmequelle erwachsen. Er lade das hohe Haus dringend ein, seinen Antrag anzunehmen.

Minister Eisenlohr: Die Amtsverkündiger seien schon so oft behandelt worden, daß er kaum einen neuen Gedanken vorbringen könne. Ein reines Verkündigungsblatt ohne jeden politischen Inhalt haben wir in den 60er Jahren gehabt. Es mußte aber sofort wieder abgeschafft werden, weil niemand ein solches Blatt halten wollte. Wir haben noch ein solches Blatt in Gestalt des „Staatsanzeigers", aber kein Mensch, der nicht muß, ist darauf abonniert und wenn man etwas geheim halten muß, braucht man es nur in den „Staatsanzeiger" zu bringen. (Heiterkeit.) Es kommen darin oft Bekanntmachungen betr. Namensänderungen, er sei aber überzeugt, daß noch niemand Einsprache gegen eine solche Aenderung erhoben hat, weil diese Bekanntmachungen eben niemand liest. Daß ein Wunsch nach einem reinen Anzeigenblatt nicht besteht, haben die Vorgänge in Pforzheim gezeigt, das mit einem Kreisanzeigeblatt in Karlsruhe sehr unzufrieden wäre. Dasselbe habe sich in Konstanz gezeigt. Dort habe der Verleger aus von ihm selbst jetzt eingesehenen übertriebenen Bedenken abgelehnt, Amtsverkündiger zu bleiben und man habe es sehr unangenehm in Konstanz empfunden, daß nun das Amtsblatt in Ueberlingen erscheine. (Der Verleger der „Konst. Ztg." stand von Anfang an auf dem Standpunkt, daß die damalige Regelung des Amtsverkündigerwesens praktisch zu keinen wesentlichen Uebelständen führen werde, grundsätzlich hat er aber heute noch dieselben Bedenken gegen die Unterzeichnung des bekannten Vertrags wie damals. Die Red.) Er könne versichern, daß kaum ein Vierteljahr vergehe, ohne daß das Ministerium bestürmt werde mit Eingaben von Bezirken, wo noch kein Amtsverkündiger erscheint, daß ein solcher errichtet werde und diese Eingaben seien unterschrieben von den Bürgermeistern und Gemeinderäten. Es könne ferner nicht verkannt werden, daß durch eine künstliche Abgrabung der Anzeigen die Presse auf das Schwerste geschädigt wird. Die Presse muß diese Einnahme haben, ob sie nun eine liberale oder eine andere ist. Die Anzeigen sind die Daseinsbedingung der Presse. Nun werde man sagen, gut, dann gebe man die Anzeigen sämtlichen Blättern, aber das würde für den Staat wie für die Privaten eine schwere und ungerechte Belastung sein. Wollte man z. B. sämtlichen Karlsruher Blättern die Anzeigen geben, so würde man den Beteiligten einen sehr schlechten Dienst leisten. Man komme also notgedrungen zu dem System, sich ein Blatt auszuwählen. Dann dürfe man aber auch Bedingungen stellen. Wir haben dieselben so zu fassen gesucht, daß man nichts dagegen einwenden kann. 1. Sollen die Blätter die amtlichen Bekanntmachungen unentgeltlich aufnehmen. 2. Sollen sie die offiziösen Nachrichten, die wichtig erscheinen, im redaktionellen Teil unter Angabe der Herkunft veröffentlichen. Das sei doch einwandfrei, besonders wenn den Blättern eine Kritik freisteht. 3. Es muß eine anständige Haltung beobachtet werden. Auch das werde nur die allgemeine Billigung finden können. Natürlich könne es nicht dahin verstanden werden, daß über jede Nummer eine Censur geübt werde und der Oberamtmann einschreite, wenn einmal im Ausdruck über die Schnur gehauen werde. Eine derartige Censur könne die Regierung unmöglich ausüben, lieber wolle sie die betr. Bestimmung wieder streichen. Nun könne man sagen, obwohl die offiziösen Mitteilungen getrennt von den anderen erscheinen sollen, bestehe doch die Möglichkeit, daß die Regierung im Stillen ihren Einfluß benütze und in dem redaktionellen Teil Mitteilungen ohne Kennzeichnung unterbringe. Das wäre dann das, was mit dem klassischen Ausdruck der „Brunnenvergiftung" bezeichnet wurde. Nun beruhe aber unsere ganze Presse auf der Anonymität und wenn die Regierung einmal eine offiziöse Mitteilung erscheinen ließe, ohne das zu erkennen zu geben, so würde sie nichts thun, als was die Parteien auch anwenden. Von der Regierung aber sei um solche offiziöse Mitteilungen niemals ersucht worden. Die Gegner sagten, das Schlimme sei der Zwang, den Amtsverkündiger zu halten. Dieser Zwang erstrecke sich aber nur auf die Staats- und Gemeindebehörden. Wenn es für Leute Ihrer Partei Pflicht ist, liberale Blätter nicht zu lesen, so können Sie doch den Bürgermeister davon abhalten, daß er in seinen Mußestunden einen Blick in das verbotene Blatt wirft. (Heiterkeit.) Wenn man ihm sage, die Regierung habe ja die „Karlsruher Ztg.", so sage er, Sie haben ja auch den „Bad. Beobachter" und Sie haben in jedem Amtsbezirk ein kleines Blatt erscheinen lassen, weil Sie wissen, daß der „Beobachter" nicht die Dienste leisten kann, wie die kleinen Blätter. Ganz auf demselben Standpunkt stehe die Regierung. Gegen Ihren Antrag habe ich nach wie vor die größten Bedenken.

Abg. Fieser (lib.): Er bedauere, der dringenden Einladung Wackers nicht folgen zu können. Er müsse bestreiten, daß im Lande eine Bewegung auf Abschaffung der Amtsverkündiger bestehe. Das Centrum wolle diese Abschaffung nur aus Parteirücksichten. Die Herren wollten nur das Emporkommen ihrer kleinen Presse fördern. Die politische Thätigkeit der meisten Amtsverkündiger sei eine minimale gegenüber der der kleinen Centrumspresse. In der letzteren sei der agitatorische schroffe Ton zu Hause und nicht in der Amtsverkündigerpresse. Es bestehe gar kein Bedürfnis zu einer Aenderung. Das von Wacker gewünschte farblose Anzeigeblatt kenne er aus eigener Erfahrung. Dort waren 80—100 Anzeigen und man habe diese gar nicht nach Bezirken einteilen können. Nehme man aber Privatanzeigen auf, so frage er, was die Steuerzahler dazu sagen werden, wenn die Regierung unter die Konkurrenten der Presse gehe. Man habe hier in Karlsruhe das „Tagblatt", das nur Anzeigen habe, und jeder, der vom Preßwesen etwas verstehe, wisse, daß den politischen Blättern das Lebenslicht ausgeblasen würde, wenn man solche Blätter allgemein einführe. Die Inserate müssen das Geld bringen und der politische Teil koste mehr, als er einbringt. (Sehr richtig! D. Red.) Wesentliche Mißstände bestehen nicht und seine Freunde würden daher gegen den Antrag Wacker stimmen.

Abg. Heimburger (Dem.): Es sei der Partei von Bildung und Besitz nicht würdig, sich auf Kosten der Allgemeinheit ein Geschenk machen zu lassen. Er hoffe, daß der Antrag Wacker eine Mehrheit finde.

Abg. Wacker meint in seinem Schlußwort, der Minister hätte seinen wohlfeilen Spott über das Verbot, liberale Blätter zu lesen sparen können. Er verzichte, seine Gedanken über diesen Spott hier mitzuteilen. Die Behauptung des Ministers, daß nur die Staats- und Gemeindebehörden zum Halten der Amtsverkündiger gezwungen seien, treffe nur im engsten Sinne des Wortes zu. Der Ton der Amtsverkündiger sei thatsächlich der des gröbsten Unfugs. Fieser habe von der kleinen ultramontanen Presse in durchaus unberechtigter Weise gesprochen. Wer ins politische Leben eintrete, müsse darauf gefaßt sein, daß sein Name in der Presse genannt werde. Er gebe zu, daß auch in seiner Presse gegen Personen manchmal zu weit gegangen werde. Aber es handle sich hier um Momentsleistungen, und auch hier im Hause passiere es dem ruhigsten Manne, daß er einmal zu weit gehe und das später bedauere. Sein Antrag schließe nicht aus, daß auch für Pforzheim ein besonderes Verkündigungsblatt errichtet werden könnte. Ueberhaupt brauche man sich nicht an den Rahmen der bestehenden Kreiseinteilung zu halten. Seit den 60er Jahren hätten die Preß- und Insertionsverhältnisse sich sehr geändert. So sollten die Verhältnisse nicht werden, wie sie jetzt in Konstanz und Pforzheim liegen. Die Mißstimmung über diese Verhältnisse begreife er und deshalb könne sich der Minister nicht auf dieselben berufen. Der Minister solle einmal auf 5 Jahre eine Probe machen.

Minister Eisenlohr: Der Abdruck der amtlichen Anzeigen sei jedem Blatt gestattet und da die Opposition überall eigene Organe habe, die sie abdrucken könnten, so sei niemand genötigt, den liberalen Amtsverkündiger zu halten. Wacker möchte er ersuchen, den milden Maßstab, den er an seine Parteipresse anlege, auch bei der Beurteilung der gegnerischen Blätter anzuwenden. Ein reines Anzeigeblatt in jedem Amtsbezirk würde erst recht die Verfehltheit des Planes der Opposition darthun, denn wegen der paar Anzeigen würde kein Unternehmer die Kosten bestreiten können.

Abg. Wacker (Ctr.): Er habe nicht von einem Amtsblatt in jedem Amtsbezirk gesprochen. Der Abdruck umfangreicher Anzeigen aus den Amtsblättern sei kostspielig. Wenn er seine Presse mild behandle, so gelte dasselbe auch für die gegnerische Presse. Der Vorschlag bezüglich der Privatanzeigen sei der anderen Seite nur zur Erwägung gegeben. Der prinzipielle Antrag sei ihm lieber. Werde der Antrag angenommen, ohne daß die Regierung ihm Folge gebe, so werde dieselbe auf dem nächsten Landtag zur Rede gestellt werden.

Abg. Geck (Soz.) beschwert sich darüber, daß die Amtsverkündiger meist nicht die Mitteilungen der sozialdemokratischen Partei aufnehmen, was besonders in Wahlzeiten unangenehm sei. Die „Karlsruher Ztg." habe im letzten Winter einen interessanten Aufsatz über Infektionskrankheiten gebracht, aber „Nachdruck verboten" darunter gesetzt. In die zu schaffenden Amtsblätter sollten auch solche Artikel und Erläuterungen zu Gesetzen u. s. f. aufgenommen werden. Seine Partei stimme für den Antrag Wacker, ohne sich auf bestimmte Einzelheiten festzulegen. Einstweilen solle die Regierung sich erkundigen, welche nichtnationalliberalen Blätter bereit wären, die wichtigsten amtlichen Bekanntmachungen ebenfalls aufzunehmen.

Der Antrag Wacker wird mit 28 gegen 21 Stimmen angenommen.

Berichterstatter Lauck (Ctr.): Dreesbach habe gestern erklärt, daß seine Partei gegen das Gehalt des Ministers stimmen werde; dem stünden aber 3erlei Gesichtspunkte gegenüber; einmal der, daß der Minister einen Rechtsanspruch auf sein Gehalt hat, den er im Weg der Klage geltend machen kann. Schon deshalb wäre eine solche Abstimmung unpraktisch. Außerdem wäre sie indirekt ein Eingriff in die Rechte der Krone, die, wie auch in den letzten Debatten allseitig anerkannt worden sei, das Recht habe, ihre Räte zu ernennen. Drittens wäre der Strich in den Folgen sehr unpraktisch. Redner setze den Fall, daß der Minister nach Schluß des Landtags entlassen werde (Große Heiterkeit), dann hätte aber sein Nachfolger keinen Gehalt. Im Weg des Administrativkredits dürfe ein solcher nicht bewilligt werden. Die Folge wäre die Notwendigkeit, einen außerordentlichen Landtag einzuberufen, der dem neuen Minister den Gehalt zu genehmigen hätte. Redner bittet, daß man den Kanzleidienern die Gebühren für Heizung und Reinigung nicht zu 50 Proz. in den Gehalt einrechne. Der Minister des Innern möge die betr. Petition ebenso wohlwollend behandeln, wie der Justizminister dies zugesagt habe.

Geh. Rat Eisenlohr: Er könne dieselbe Zusage wie der Justizminister geben.

Abg. Geck (Soz.): Seine Partei bekämpfe mit der Verweigerung des Gehalts die Mittel zur Bekämpfung der Partei. Sollte einmal das Unglück über das Land kommen, daß der Minister deshalb gehe und sein Nachfolger ohne Gehalt sein, so sei er überzeugt, daß gute Patrioten sich finden, die die Mittel für dessen Bezahlung aufbringen. (Au!)

Abg. Armbruster (Ctr.) bespricht auf Grund des Berichts des Fabrikinspektors und einer Schrift von Paul Lechler die Wohnungsnot der Arbeiter. Die Enquete hierüber sollte mehr ausgedehnt werden.

Ministerialdirektor Dr. Schenkel: Was der Abg. Armbruster wünsche, sei in Baden schon geschehen. Infolge Anregung der Regierung sind in einer ganzen Anzahl von Städten — namentlich in den größeren Städten — sehr eingehende Erhebungen vorgenommen worden, so in Mannheim, Karlsruhe und Baden-Baden, und das Ergebnis hat Anlaß dazu gegeben, daß eine ganze Anzahl vorhandener Mißstände beseitigt worden ist. Das Vorgehen der Stadtverwaltungen und Polizeibehörden in dieser Hinsicht sei zweckmäßiger, als wenn ein solches seitens der Fabrikinspektion erfolge. Denn es handle sich nicht nur um die Wohnungen der Arbeiter, sondern um die Wohnungen der Unbemittelten überhaupt. Der Staat könne nicht alles thun, sondern nur seinen Arbeitern gute und billige Wohnungen bauen, was zum Teil bereits geschehen sei, wie namentlich die Generaldirektion der Eisenbahnen es beweise. Im übrigen müßten Gemeinden, Genossenschaften und Unternehmer vorgehen. Der Staat könne nur auf die Beseitigung von schädlichen Wohnungen hinwirken und aufmerksam machen auf das Bedürfnis nach neuen, besseren und billigeren Wohnungen. Der vorige Landtag habe den § 116 des Polizeistrafgesetzbuches erheblich verschärft.

Abg. Venedey (Dem.): Der Antrag Dreesbachs, den Gehalt des Ministers zu streichen, habe für ihn auf den ersten Blick etwas sehr sympathisches. (Große Heiterkeit.) Seine Freunde könnten sich aber den verfassungsrechtlichen Bedenken nicht verschließen und es kämen auch solche politischer Natur dazu. Es wäre vielleicht unbillig, dem Minister den Gehalt zu verweigern, nachdem er einzelnen andern Ministern schon genehmigt worden sei. Seine Freunde stehen bezüglich der Wahlrechtsfrage auf dem Standpunkt, daß ein solidarischer Widerstand der Regierung vorliege. Dagegen behalten sie sich vor, je nach dem Gang der Dinge gegen das ganze Finanzgesetz zu stimmen, soweit die Mittel nicht durch Gesetze und privatrechtliche Verträge als bewilligt gelten. Eine solche Verweigerung sei schon hier und in dem andern hohen Hause von anderer Seite erfolgt. Bezüglich der Wohnungsverhältnisse seien auch in Konstanz traurige Dinge an den Tag gekommen und erst vor wenigen Tagen sei infolge solcher schlechten Wohnungsverhältnisse ein Kind erdrückt worden.

Abg. Dr. Wilckens (lib.): Eine Wohnungsenquete in Heidelberg habe zu zahlreichen Anträgen an das Bezirksamt geführt, auch seien eine Anzahl Arbeiterwohnungen aus Mitteln der Sparkasse errichtet worden, mit deren Vermietung man gute Erfahrungen gemacht habe. Der Staat sollte noch mehr auf diesem Gebiete thun. Auch für kleine Beamte sollten Wohnungen erstellt werden.

Abg. Fieser (lib.): Die Auszahlung der Gehälter sei nur die Ausführung eines Gesetzes. Die Tragikomödie des Mißtrauensvotums wäre vollständig, wenn der Gehalt, der nicht auf den Namen des Ministers eingestellt sei, gestrichen würde und dann für einen eventuellen Nachfolger kein Gehalt vorhanden wäre. Auch die angedrohte Verweigerung des Finanzgesetzes nehme er nicht ernst. Die Wohnungsfrage sei von der enormsten Tragweite für die gesamte soziale Frage. Wer die Verhältnisse in den großen Städten kenne, der wisse, daß wir unsere ganze Kultur nur aufrecht erhalten können, wenn wir diese Frage ganz energisch in Angriff nehmen. Armbruster habe von England gesprochen, aber gerade in London seien die traurigsten Zustände. Es sei unsere Pflicht, die scheußlichen Wohnungsverhältnisse zu beseitigen. In dieser Beziehung sind durch unsere polizeilichen und freiwilligen Bestimmungen der Städte rechtzeitig die richtigen Vorkehrungen getroffen. Aber das wichtigste sei die Frage des Wohnungswuchers. Und da gebe er den Herren auf der letzten Bank hinter ihm (den Antisemiten) zu bedenken, daß das nicht ein Wucher sei, den nur die Juden treiben. Was nütze alle Lohnaufbesserung, was nütze das Koalitionsrecht den Arbeiter, wenn er nicht nur schlechte, sondern auch noch unverhältnismäßig teure Wohnungen habe? (Sehr richtig!) Dieser Seite der Sache müsse die Regierung auch ihre Aufmerksamkeit schenken. Er wisse, daß er sich hier auf das Gebiet des Staatssozialismus begebe, aber er schrecke davor nicht zurück. Wilckens habe schon darauf hingewiesen, daß hier die Städte schon manches gethan haben. Dasselbe könne er von Karlsruhe sagen. Aber das, was die Städte thun könnten, sei ein Tropfen ins Meer. Es sei eine schwere Aufgabe für die Städte, den eigenen Mitbürgern Konkurrenz zu machen, aber auch der Staat dürfe sich der Pflicht nicht entziehen, der Ausbeutung entgegenzuwirken. Was nütze es, wenn man die Frauen dem Familienleben wiedergebe, wenn die Wohnungsverhältnisse alle Bemühungen zu nichte machen? Die Volksvertretung solle es aussprechen, daß sie hier vor dem Staatssozialismus nicht zurückschrecke.

Abg. Delisle (Dem.): Die Enquete in Karlsruhe habe ergeben, daß schlechte Wohnungen eigentlich nicht vorhanden sind, dagegen die Wohnungspreise unerhört hohe seien. Redner bespricht die Bestrebungen des „Mieter- und Bauvereins" in Karlsruhe und anerkennt das Entgegenkommen der Domänendirektion. Bedauerlich sei, daß ein Bauunternehmer zu der Domänendirektion gegangen sei, um die billige Abgabe von Gelände zu hintertreiben. Auch sei es bedauerlich, daß trotz der freundlichen Haltung des Oberbürgermeisters die Stadt Karlsruhe den Verein nicht unterstützen wolle.

Abg. Wacker (Ctr.): Der Abg. Lauck habe als Berichterstatter gesprochen. Redner sage als Chef der Fraktion, daß er ganz dessen Standpunkt in Sachen des Gehalts des Ministers teile.

Abg. Wittum (lib.): Auch in Pforzheim zeige sich eine zwar langsame aber stetige Hebung der Lebenshaltung der Arbeiter. Aus eigener Anschauung könne er bezeugen, daß die Wohnungsverhältnisse der Arbeiter in den ausländischen Industriestädten schlechter seien als bei uns. In Pforzheim habe sich neuerdings wieder ein gemeinnütziger Bauverein gebildet, dem er auch angehöre. Redner würde gerne jedem seiner Arbeiter ein Haus bauen, wenn er es nur könnte. Der Staat als größter Arbeitgeber könnte mehr thun als die Privaten, denn er habe seine Mieter ständig und sei des Mietzinses sicher. Das alte Amthaus in Pforzheim könnte für Dienstwohnungen umgebaut werden. Den Bahnhof hätte man 2stöckig bauen sollen und Dienstwohnungen in ihm unterbringen können, so daß den Beamten die teuren Wohnungen an der Peripherie der Stadt erspart geblieben wären.

Minister Eisenlohr: Den geäußerten Wünschen werde er gerne nachkommen. Er erinnere daran, daß die Karlsruher Obstbauschule zu Dienstwohnungen für Gendarmen und Schutzleute eingerichtet wurde. Die geäußerten Wünsche würden sehr große Mittel in Anspruch nehmen. Daß Fälle vorkommen könnten, wo der Staat auch für Arbeiter im Allgemeinen Wohnungen zu erbauen hätte, leugne er nicht, aber in erster Reihe sei dies Sache der städtischen Verwaltungen. Man könne nicht wegen der Arbeiter in den Städten Gegenden wie den Schwarzwald u. s. f. belasten. Der Staat müsse zunächst für seine Beamten und die Städte für ihre Arbeiter und die Arbeiter im Allgemeinen sorgen.

Abg. Pfisterer (Antis.): Seine Partei werde für den Gehalt des Ministers stimmen, obwohl derselbe den Antisemitismus für verderblich halte. Seine Partei halte aber den Minister nicht für verderblich. (Heiterkeit.) Redner bespricht die gesundheitsschädliche Arbeit im Cementwerk Leimen bei 70 Grad (Heiterkeit) und meint, Fieser hätte schon seit 25 Jahren etwas für die Arbeiter thun können, denn das wisse man schon lang, daß die Arbeiterwohnungen in den Städten schlechter seien als die Hundeställe auf dem Lande. (Große Heiterkeit.)

Abg. Dreesbach (Soz.) bespricht die Mannheimer Arbeiterwohnungsverhältnisse. Eine Vorlage im Bürgerausschuß sei gescheitert, weil die Hausbesitzer über die Konkurrenz der Stadt entrüstet gewesen seien. Jetzt sei man auf einen anderen Plan gekommen, der auf die Unterstützung gemeinnütziger Baugesellschaften abziele. Zu erreichen sei nichts, wenn die Steigerung der Grund- und Bodenpreise so weitergehe. Staat und Stadt müßten hier Hand in Hand gehen. Eine ungesunde Einrichtung sei der theure Accis bei jedem Besitzwechsel. Das werde natürlich auf die Miete geschlagen. Er stimme Fieser bei. In Mannheim müsse der Arbeiter 20—25 Proz. oder mehr von seinem Verdienst für die Wohnung aufwenden. Das Bauen selbst mache die Wohnung nicht teuer, sondern der Grund und Boden. Wenn die Finanzreform komme und der Schuldenabzug gestattet sei, dann könnten die Wohnungen auch billiger abgegeben werden. (Nicht alle! Die Red.) Man könne ihnen die Naivität nicht zumuten, für den Gehalt des Ministers zu stimmen.

Minister Eisenlohr: Er müsse dem Weg, den die Stadt Mannheim auf Anregung ihres Oberbürgermeisters und des Abg. Dreesbach beschritten, seine Anerkennung aussprechen, ebenso der Stadt Heidelberg, welche die Mittel der Sparkasse ganz zweckmäßig verwende. Daß bei der Steuerreform der Abzug der Schulden auch bezüglich der Gemeindebesteuerung in gewissem Grade anzustreben sei, habe er schon früher gesagt. Ob die Liegenschaftsaccise beibehalten werde und in dem hohen Grade wie bisher, stehe dahin.

Abg. Leimbach (lib.): Es komme nicht nur auf das Zusammenwirken von Staat und Gemeinde an, sondern es sei auch Aufgabe der Großindustrie, Arbeiterwohnungen zu errichten. Anzuerkennen sei, daß da schon manches geschehen sei. Dank den Lokalzügen könnten solche

* Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet.

Arbeiterwohnungen auch auf dem billigeren Lande errichtet werden Pfisterer gegenüber bemerke er, daß er auf dem Lande schon Arbeiterwohnungen gesehen, die viel schlimmer waren, als in der Stadt. Auch bemerke er Pfisterer bezüglich des Cementwerks Leimen, daß von einer Temperatur von 70 Grad nicht die Rede sein könne. (Heiterkeit und Widerspruch des Abg. Pfisterer.) Ja, bei 70 Grad kann ein Mensch nicht mehr existieren. (Heiterkeit.)

Ein Antrag der Sozialdemokraten, den Titel I um den Gehalt und Wohnungsgeld des Ministers zu kürzen, wird mit allen Stimmen gegen die sozialdemokratischen abgelehnt und Titel I—IV genehmigt.

Abg. Breitner (Ctr.) kommt wieder auf die Styrumsche Kapelle in Bruchsal zurück.

Die Abgg. Wacker und Hennig (Ctr.) bitten, des morgigen Feiertags wegen die Sitzung hier abzubrechen.

Abg. Fieser (lib.) widerspricht. Die Herren kämen heute abend noch zeitig genug für morgen nach Haus. Man habe erst letzte Woche einen Feiertag gehabt und Ende nächster Woche begännen die Osterferien.

Abg. Wacker (Ctr.) kann unter diesen Umständen nur bedauern, seinen Wunsch geäußert zu haben.

Abg. Breitner (Ctr.) bittet, der Staat möge auch beim neuen Spital in Bruchsal eine gleich große Kapelle mit öffentlichem Zugang erbauen.

Minister Eisenlohr: Dieselbe Frage sei in Baden anhängig vor dem Bürgerlichen Gericht, ob die alte Spitalkapelle dem Staat als Käufer des alten Spitals zu beliebiger Verwendung zustehe, oder nicht. In Bruchsal handle es sich um dieselbe Sache. Das Staatsministerium und der Verwaltungshof hätten eine Baupflicht nicht anerkennen können. Die Sache werde demnach wohl vor dem Verwaltungsgerichtshof zur Entscheidung kommen.

Abg. Breitner (Ctr.) rät zu gütlichem Ausgleich.

Minister Eisenlohr: Der gütliche Weg wäre auch ihm sehr erwünscht. Bis jetzt scheine er aber wenig Aussicht zu haben. Der Verwaltungshof habe es auch nicht für thunlich erklärt, eine Verpflichtung anzuerkennen.

Abg. Gießler (Ctr.) ist ebenfalls für gütlichen Ausgleich mit Rücksicht auf das historische und religöse Gefühl.

Titel V—VIII werden genehmigt.

Bei Titel IX, Bezirksverwaltung und Polizei, bittet Abg. Armbruster (Ctr.) wiederholt, mit Rücksicht auf die anderen Herren, die nach Hause reisen wollten, abzubrechen.

Es ist noch eine Petition aus Walldorf eingelaufen, die Versammlungsfreiheit betr.

Schluß halb 1 Uhr.

---

* Tagesordnung der 62. öffentlichen Sitzung der Zweiten Kammer auf Samstag, den 26. März 1898, vormittags 9 Uhr. 1. Anzeige neuer Eingaben. 2. Beratung des Berichts der Budgetkommission über die Petition des „Badischen Amtsregistratoren-Vereins", die Dienst- und Gehaltsverhältnisse der Amtsregistratoren und Polizeiaktuare betreffend. Berichterstatter: Abg. Lauck. 3. Beratung des Berichts der Petitionskommission über die Petition des Präsidiums des Bezirksvereins Baden-Pfalz im deutschen Fleischerverband, die Aufhebung der Fleischaccise betreffend. Berichterstatter: Abg. Kopf.

Vom Tage.

* Karlsruhe, 24. März.

Das Flottengesetz vor dem Reichstag.

Der gestrige erste Tag der zweiten Lesung des Flottengesetzes, bei welcher sich in der Sache selbst die Regierung noch vollständig neutral verhielt, war eine geradezu vernichtende Niederlage der Opposition, die mit Ausnahme der freisinnigen Volkspartei völlig zu Wort kam. Was der Abg. Dr. Schönlank als sozialdemokratischer Wortführer vorbrachte, war keine Rede mehr, sondern eine einzige Blamage. Daß es auch bei seiner Fraktion so empfunden wurde, bekundete sie durch ihr Schweigen, als er von der Tribüne wieder herunterstieg. Der süddeutsche Demokrat Galler verzichtete ebenfalls darauf, ernst genommen zu werden; die Redner der Polen und Welfen, die gleich dahinter zum Worte kamen, waren wenigstens so vorsichtig, ihr „nein" in patriotische, freilich nichtssagende Versicherungen einzuwickeln; im übrigen verfielen sie der Stimmung, die nun einmal durch die Sprecher der äußersten Linken erregt war. Der bayerische Centrumsführer Schädler ging so weit in den Zugeständnissen an das Flottengesetz und die Flottenpolitik, daß die schließlich folgende Motivierung der Ablehnung nur dem verständlich wird, der in Gedanken hinzusetzt: Wenn nur die Sorge vor den Bauernbünden nicht gar zu groß wäre! Heute werden noch die Abgg. Bebel und Richter sprechen, daß sie auch nur entfernt im stande sein werden, diese Scharte auszuwetzen, um wenigstens für die Wahlstimmung etwas aus der Verhandlung zu retten, ist um so mehr ausgeschlossen, als dann auch noch die nationalliberalen und reichsparteilichen Reden bevorstehen und auch die Regierung das Ihrige zum Ausdruck bringen wird. Die Marinefrage ist populär bis in die kleinste Hütte hinein, wer da glauben sollte, die deutsche Flotte sei nicht populär, der dürfte bei den Wahlen eine große Täuschung erfahren: dieses Zugeständnis gerade aus dem Munde des Centrumsabg. Frhrn. v. Hertling ist der dauernde Gewinn des gestrigen Tages, und der freisinnigen Vereinigung mag wohler zu Mute sein, daß sie daran teilnehmen kann, anstatt zu einer Opposition zu gehören, die ihr „nein" so unsagbar kläglich stammelt. Heute wird die zweite Lesung voraussichtlich so zu Ende geführt, daß als Gesamteindruck der Beratung ein mit der Regierung von allen Vaterlandsfreunden gewünschtes Bekenntnis der Kraft und des Einheitsgedankens bleibt.

Baden und Nachbarländer.

* **Karlsruhe**, 24. März. Die Erzbischofswahl hat ungeheure Mengen von Druckerschwärze gekostet, ehe sie zu Stande gekommen war, und jetzt, nachdem sie erledigt ist, scheint die Debatte erst recht noch einmal angehen zu sollen. Dem Freiburger Artikel der „Frankf. Ztg.", den wir im heutigen I. Blatt mitgeteilt haben und von dem bestimmt anzunehmen ist, daß er einen Freiburger kath. Geistlichen zum Verfasser hat, widmet Herr Wacker im heutigen „Bad. Beob." unter der Ueberschrift „Eine tiefbedauerliche, fast unglaubliche Leistung" eine lange Entgegnung. Auch Herr Wacker zweifelt offenbar nicht im mindesten daran, daß ein Mitglied der kath. Geistlichkeit den Artikel in die „Frankf. Ztg." geschrieben hat:

Sobald die Besetzung des erzbischöflichen Stuhles erfolgt ist, schreibt Wacker, ohne daß die oberste kirchliche Autorität Einwendungen erhebt, giebt es für den loyalen Katholiken keinen anderen Standpunkt, als den des ruhigen Hinnehmens dessen, was unabänderliche Thatsache ist, das gilt für Priester ungleich mehr als für Laien. Auch die ungebundenste Schriftstellerfreiheit kann von der Pflicht nicht entbinden, auf diesen einzig richtigen Standpunkt sich zu stellen.

Die „ungebundenste Schriftstellerfreiheit" ist bekanntlich ein Vorrecht, das dem Freiburger Martinspfarrer Herr Dr. Hansjakob stets zuerkannt wird. Herr Wacker setzt dann weiter auseinander, daß viele es gern gesehen hätten, wenn Herr Lender Erzbischof geworden wäre, viele andere seien aber der Meinung, daß „gewisse Vorkommnisse in der Zeit von 1885/86, die gegnerischerseits bei jeder Gelegenheit aufgefrischt werden, ein gedeihliches Wirken Lenders an der Spitze der Erzdiöcese wesentlich erschweren müßten." Trotzdem hätten nach Herrn Wackers Versicherung die Gegner von Lenders Erhebung zum Erzbischof diese „ohne alles weitere hingenommen" (??), wenn sie Thatsache geworden wäre. Offenbar sei der Gewährsmann der „Frankf. Ztg." in Karlsruhe inspiriert worden und habe sich zum Sprachrohr gewisser Stellen gebrauchen lassen, die Grund haben mögen, über das Mißlingen ihrer Pläne ärgerlich zu sein." Schließlich empfindet Herr Wacker große Genugthuung darüber, daß „die Aktion der Regierung schließlich dahin führte, einen um die Kirche so hochverdienten Mann auf den erzbischöflichen Stuhl zu bringen, dem sie vor nicht so vielen Jahren den Weg dahin verlegt hat". Wir geben unseren Lesern hiervon Kenntnis, um sie für die voraussichtlich sich noch weiter spinnende Debatte auf dem Laufenden zu erhalten.

* **Karlsruhe**, 24. März. Der Abg. Wacker hat gestern behauptet, es sei in der nationalliberalen Presse stille geworden von der Bonndorfer Angelegenheit. Nun, es wäre gewiß langweilig, immer die gleiche Note zu spielen. (Das thut nur Herr Wacker!) Wir wollten aber gerade in diesen Tagen auf den Bonndorfer Brief noch einmal zurückkommen, um festzustellen, daß die vierteljährige Verjährungsfrist abgelaufen ist, ohne daß die Beteiligten die angedrohte Beleidigungsklage gegen einige nationalliberale Blätter ausgeführt hätten. Das läßt tief blicken und sollte dem Abg. Wacker Stoff zu einer weiteren 2½stündigen Kammerrede geben!

♆ **Mannheim**, 22. März. (Zum Kapitel der Seelenfängerei.) Der altkatholische Schaffner Franz Josef Becker hier vermählte sich im Jahre 1883 mit einer Evangelischen von Heidelberg. Dieser Ehe entsprossen 2 Kinder, die beide altkatholisch getauft wurden. 1890 starb der Mann. Hierauf erhielt die Mutter die obervormundschaftliche Erlaubnis, die Kinder evangelisch zu erziehen. 1893 kam dann die Tochter zu ihrer mit einem Katholiken verheirateten Großmutter nach Achern und wurde dort widerrechtlich dem römisch-katholischen Bekenntnis zugeführt, nämlich ohne obervormundschaftliche Genehmigung und indem die rechtlich ungiltige Zustimmung der Mutter durch die unwahre Behauptung erschlichen ward, es sei in Achern kein evangel. Religionsunterricht, sondern nur auf der Illenau und das sei zu weit, während thatsächlich der evangel. Pastorationsgeistliche Schmitt im Schulhause zu Achern evangel. Religionsunterricht derzeit erteilte. Am weißen Sonntag 1897 erfolgte die Erstkommunion und Konfirmation des noch nicht 12jährigen Kindes aus Furcht, die Mutter möchte es wieder an sich nehmen. Es hat dabei seine Verwandten sagen hören: „Wenn sie nur erst konfirmiert ist, nachher kann sie nicht mehr protestantisch gemacht werden." Im Juni 1897 kam es dann nach Mannheim zur Mutter zurück, die jetzt mit einem evang. Mann wiederverheiratet ist, und wurde ordnungsgemäß dem evang. Religionsunterrichte wiederzugeführt. Am 25. Februar 1898 nun ließ ein kath. Kaplan durch eine kath. Mitschülerin sie auf den Korcidor in der Luisenschule rufen und übergab ihr daselbst einen Brief des kath. Geistlichen von Achern, hinzufügend, sie solle den Brief lesen und dann verbrennen. Das Kind that, was ein rechterzogenes Kind in solchem Fall thut, es übergab den Brief seiner Mutter, die sich daraufhin beschwerend an das Rektorat wandte. Der Schluß dieses Briefes ist für gewisse ultramontane Anschauungen und Erziehungsgrundsätze so bezeichnend, daß er veröffentlicht zu werden verdient:

Du wirst jetzt den protestantischen Konfirmationsunterricht besuchen müssen, da wirst du freilich vieles gegen den hl. katholischen Glauben hören, lass' dich nicht dadurch verwirren, lerne diesen Unterricht nicht, man kann dich nicht zwingen. Ich bitte dich, lass' dich nicht konfirmieren, gehe nicht zum protestantischen Abendmahl, man kann und darf dich dazu nicht nötigen. Das wäre förmlicher Abfall von der kath. Kirche, eine schwere Sünde für dich. Du weißt ja: Man darf den Eltern und Vorgesetzten nicht gehorchen, wenn sie etwas befehlen, was vor Gott unerlaubt, Sünde ist. Bete mein Kind, ich werde für dich beten. Lese diesen Brief aufmerksam für dich, dann wirf ihn ins Feuer. Es grüßt dich und wünscht dir die Gnade Gottes

Dein früherer Seelsorger.

* **Freiburg**, 24. März. Die „Freib. Ztg." schreibt: Die sich widersprechenden Meldungen über Annahme oder Nichtannahme der Wahl durch Bischof Dr. Komp dürften darauf zurückzuführen sein, daß der Bischof wenig Drang verspürt, nach Freiburg zu gehen. Auf der anderen Seite sei das Domkapitel fest überzeugt, daß Dr. Komp dem Wunsche des päpstlichen Stuhles folgen werde, sodaß man auf dieser Seite die Angelegenheit für erledigt ansieht.

Aus der Residenz.

* Karlsruhe, 24. März.

= **S. K. H. der Großherzog** hat die Gnade gehabt, der Bitte des Gesamtvorstandes des Badischen Landesvereins vom Roten Kreuz zu entsprechen und das Protektorat über den Verein zu übernehmen. S. K. H. der Großherzog soll dabei geäußert haben, daß es ihn mit großer Freude erfüllen werde, wenn Seine Antheilnahme an den Bestrebungen des Roten Kreuzes auch innerhalb der Militärvereine zu weiterer thatkräftiger Unterstützung desselben beitragen würde. Gewiß werden die im Lande dem Roten Kreuz dienenden Vereine ihre Dankbarkeit für diesen Allerhöchsten Gnadenbeweis dadurch bezeugen, daß sie mit neuem Eifer und in verstärktem Maße sich an den Arbeiten zur Vorbereitung und Durchführung der dem Roten Kreuz in Friedenszeiten wie im Ernstfalle obliegenden hohen Aufgaben beteiligen und dadurch beitragen, daß die Bevölkerung den Segen des Roten Kreuzes mehr und mehr erkennen lernt und Interesse für die Thätigkeit unter demselben gewinnt. Die Militärvereine werden aber angesichts dieser Kundgebung ihres hohen Protektors sich mit allen Kräften und unermüdlicher Ausdauer die Errichtung tüchtiger Sanitätskolonnen zur Unterstützung der Bestrebungen des Roten Kreuzes angelegen sein lassen.

= **Der Bericht der Luisenschule** (Abt. I des Bad. Frauenvereins) über das Schuljahr 1897/98 ist erschienen. Im verflossenen Jahre besuchten 82 Schülerinnen die Anstalt, von denen 4 im Laufe des Schuljahres ausgetreten sind. Sämtliche Schülerinnen hatten Kost und Logis in der Anstalt. Von den Schülerinnen kamen aus Baden 55, der Rheinpfalz 21, Mecklenburg-Schwerin 1, Elsaß 2, Bayern 2 und der Rheinprovinz 1. Nach der Konfession waren vorhanden 58 evangelische und 24 katholische Schülerinnen. An den fakultativen Fächern nahmen 56 Schülerinnen teil, davon am Französischen 33, am Musikunterricht 23. Die Schlußprüfung findet nächsten Samstag, den 26. d. M. vormittags 8—12 Uhr statt. Nachmittags von 3—4 Uhr findet eine Turnprüfung im Saale der höheren Mädchenschule in der Sophienstraße statt. Die während des Schuljahres angefertigten Handarbeiten und Zeichnungen sind am Freitag von 10—6 Uhr und am Samstag von 9—4 Uhr zur Besichtigung ausgestellt. Das neue Schuljahr beginnt am 1. Mai.

𝄞 **Großh. Konservatorium für Musik.** Das elfte Vorspiel (Ausbildungsklassen) fand am Donnerstag, den 17. März statt und enthielt folgendes Programm:

1. a) „Souvenir" von M. Ostner; b) Polonaise Cis-moll von F. Chopin (Frl. Emy Schoch). 2. Lieder: a) Abendlied, b) Im Sommer von R. Franz (Frl. Anna Bollheimer). 3. Boléro für 2 Klaviere aus „Bilder aus dem Süden" von C. Reinecke (Frl. Helene Wagner). 4. Duett aus Psalm 95 „Denn in seiner Hand ist" von F. Mendelssohn (Frl. Anna Bollheimer und Frl. Irma Helmling). 5. Konzert „D-moll für Violine von J. B. Accolay (Herr Otto Dautermann). 6. Lieder: a) „Caro mio ben" von Giordani; b) „Willst Du Dein Herz mir schenken" von J. S. Bach; c) „Wiegenlied" von Ries (Frl. Irma Helmling). 7. Konzertstück G-moll von C. Reinecke (Frl. Rina Stern).

Das zwölfte Vorspiel (Vorbereitungsklassen) findet Samstag, den 26. März, abends ½7 Uhr, im Konzertsaal der Anstalt statt.

□ **Unfälle.** Gestern nachmittag 3 Uhr hat ein Radfahrer aus Daxlanden Ecke der Kaiser- und Adlerstraße ein 3 Jahre altes Kind, das an der Hand seiner Mutter die Kaiserstraße überschreiten wollte, überfahren, so daß dem Kinde 3 Zähne eingedrückt wurden und es noch stark angeschwollene Lippen davontrug. Der Radfahrer machte sich zwar sofort aus dem Staube, doch konnte seine Nummer von Augenzeugen festgestellt werden. — Ein weiterer Unfall ist gestern abend am Kirchenbau in der Westendstraße dadurch hervorgerufen worden, daß ein Maurer aus Rußheim beim Aufziehen eines schweren Steines unvorsichtigerweise die Kurbel der Maschine losließ, so daß ihm dieselbe den linken Unterarm abgeschlagen hat. Der Verletzte wurde in das städtische Krankenhaus verbracht.

□ **Kleine Chronik.** In der Nacht vom 22./23. d. M. wurde einem Schmied in einer Wirtschaft in der Kaiserstraße ein Portemonnaie mit Inhalt entwendet. Der Thäter, ein in der Durlacherstraße wohnender Maurer, wurde verhaftet. — Aus einer Lagerhütte Ecke der Krieg- und Kapellenstraße wurden am 22. d. M. einem Taglöhner 24 M. entwendet. Thäter ist ein arbeits- und wohnungsloser Taglöhner, welcher gestern verhaftet wurde. — Aus einem Hause in der Erbprinzenstraße wurden in den letzten Monaten nach und nach aus unverschlossenen Behältnissen verschiedene Waschgegenstände entwendet. Verdacht fiel auf eine Frau, welche in dem fraglichen Hause mit Nähen beschäftigt war. Eine bei derselben vorgenommene Haussuchung förderte auch verschiedene Gegenstände im Gesamtwerte von 73 M. zu Tage, welche von den Bestohlenen als Eigentum erkannt wurden. Die Thäterin wurde gestern wegen Diebstahls angezeigt. — Am 20. d. M. bestellte ein Bursche in einem Geschäft auf dem Friedrichsplatz verschiedene Halsbinden, Cravatten und Kragen für eine Familie in der Kaiserpassage zur Auswahl, kam nach kurzer Zeit wieder und bekam durch Vorspiegelungen anstandslos für 34.20 M. Ware, bei näherer Nachfrage stellte sich die Sache als Betrug heraus. Als Thäter wurde ein stellenloser Kaufmann ermittelt und verhaftet. — Ein in der Augartenstraße wohnender Schlosser wurde gestern wegen Bedrohung angezeigt, er hatte am 20. d. M. nachts in angetrunkenem Zustande in der Steinstraße zwei Metzgerburschen nach kurzem Wortwechsel mit einem Revolver und Stellmesser in der Hand mit totschießen und totstechen bedroht.

Stimmen aus dem Publikum.

Karlsruhe, 24. März. Geehrtester Herr Abg. Dreesbach! Es war sehr schön und menschlich von Ihnen, daß Sie in der Kammer erklärten, Ihre Partei wolle keine Barrikaden bauen und den kleinkalibrigen Gewehren als Zielscheibe dienen. Wir dachten schon! Jetzt können wir doch wieder ruhig schlafen. Und Sie wohl auch! Besten Dank!

Mehrere von der Kapitalistenbande.

△ Karlsruhe, 23. März. Nachdrücklich schließen wir uns der heutigen Verwahrung eines Badischen Deutschen gegen die polackische Einwanderung an, desgleichen den Worten über das Vielreden in der Kammer über Winzigkeiten. Die Zweite Kammer rede einmal ein kurzes, kräftiges, deutsches Wort gegen die polnische Einwanderung, wo es sich um eine Lebensfrage handelt, das wird mehr Anklang finden, als der oppositionelle Oberamtmännerklatsch.

Ein Karlsruher Deutscher.

✡ Karlsruhe, 22. März. Mit einer trockenen Notiz im letzten Stadtratsbericht wird die Verbreiterung der Gartenstraße fallen gelassen, weil sie „ohne unverhältnismäßige Kosten" nicht durchzuführen ist. Für jeden geschäftserfahrenen Mann war es leicht einzusehen, daß die Verlegung der Werkzeugmaschinenfabrik in den Bannwald der Stadt kein größeres Opfer auferlegt hätte, als die Verbreiterung der Gartenstraße für sich allein; nun haben wir so geschickt operiert, daß keins von beiden herauskommt und die Sozzen-Schlucht zur Zierde der Stadt für jetzt und künftig erhalten bleibt, bis sich die Bürgerschaft zur Leistung der „unverhältnismäßigen Kosten" entschließt. So gehts, wenn Sozzen-Budiker mit Aufgebot allen ihren Scharfsinns darüber wachen müssen, daß die Stadt nicht von den Prozentpatrioten betrogen wird.

Rechtspflege.

○ **Mannheim**, 23. März. Wegen Erpressungsversuchs in zwei Fällen stand heute der 34 Jahre alte frühere Rechtsanwalt Friedrich Straube von hier, welcher jetzt in Erkner bei Berlin wohnhaft ist, vor der Strafkammer. Der Angeklagte lebt mit seiner Familie in Unfrieden. Er war finanziell sehr heruntergekommen, und ging deshalb im Juni v. J. seine in Mannheim wohnende Schwester, die reiche Kaufmannswitwe Schick, mit der er ebenfalls in Feindschaft lebte, um ein Darlehen von 400 M. an. Die Witwe Schick gab auf den betreffenden Brief des Angeklagten gar keine Antwort, worauf Letzterer wenige Tage darauf nochmals an seine Schwester einen Brief richtete. In diesem zweiten Schreiben zog der Angeklagte sein Darlehensgesuch scheinbar zurück, brachte jedoch in einer für die Frau Schick völlig verständlichen Weise zum Ausdruck, daß er, falls ihm das gewünschte Geld nicht sofort telegraphisch zugesandt werde, dem Schwiegersohn der Witwe Schick, dem Professor und Premierlieutenant der Landwehr Specht dahier, einen Brief übersenden werde folgenden Inhalts: „Herrn Professor Specht-Mannheim. Im Hinblick auf die Art und Weise, in welcher nach meiner aus dem Gang der Ereignisse gewonnenen Ueberzeugung Sie entgegen Ihrer mir hier in Erkner gemachten Zusage eine Versöhnung zwischen Ihrer Schwiegermutter (früher meine Schwester) und mir vermittelten, bezw. verhinderten, erkläre ich Sie hiermit für einen . . . . . (folgt ein grobes Schimpfwort). Mit dieser meiner Wertschätzung Ihrer Person verbleibe ich Rechtsanwalt Friedrich Straube." Zugleich teilte der Angeklagte seiner Schwester mit, daß er eine Abschrift vorstehenden Briefes dem Bezirkskommando in Mannheim, sowie der Burschenschaft, bei der Professor Specht aktiv gewesen, übermitteln werde. Specht hielt den Angeklagten, den Onkel seiner Frau, jedoch nicht für satisfaktionsfähig und verweigerte deshalb die Forderung seiner Genugthuung, die vom militärischen Ehrenrat verlangt worden war. Um die Satisfaktionsunfähigkeit des Straube zu beweisen, zeigte Professor Specht ihn bei der Staatsanwaltschaft wegen Erpressung an. Straube soll sich noch eines zweiten Erpressungsversuchs dadurch schuldig gemacht haben, daß er einer hiesigen Ehefrau, welche früher bei seinen Eltern bedienstet war, und der er 600 M. schuldete, in einem Brief drohte, für sie unangenehme Dinge vor Gericht auszusagen, falls sie ihn wegen der Forderung gerichtlich belangen werde. Der Angeklagte wurde freigesprochen, in den Urteilsgründen jedoch ausdrücklich betont, daß sein Verhalten moralisch verwerflich gewesen sei, und erhebliche Verdachtsgründe vorhanden seien.

Kleine Mitteilungen.

* Nürnberg, 24. März. Nachdem gestern abend in der Mölckernstraße bei einem Neubau ein Einsturz erfolgt war, wobei 2 Arbeiter schwer verletzt wurden, stürzte heute früh auf der gegenüberliegenden Seite der Straße ein weiterer Teil eines Neubaues ein. 5 Personen wurden verschüttet, wovon 4 schwer verletzt aus den Trümmern hervorgezogen wurden. Die 5., eine Mörtelträgerin, befindet sich noch unter den Trümmern.

* Paris, 21. März. Wie aus Limoges gemeldet wird, sind daselbst 2000, auf den städtischen Bauplätzen beschäftigte Arbeiter in den Ausstand getreten. Da die Streikenden eine drohende Haltung annahmen, wurde das Militär in Bereitschaft gehalten, die Ruhe ist jedoch bisher nicht ernstlich gestört worden.

* San Francisco, 23. März. Hier ist die Nachricht eingetroffen, daß die Barke „Helen Almy", welche am Sonntag vom goldenen Thor nach dem Copper River (in Alaska) mit 13 Matrosen und 27 nach Klondyke bestimmten Passagieren abging, gekentert sei und daß befürchtet werde, daß niemand gerettet werden konnte.

Handel und Verkehr.

* Pfullendorf, 22. März. Kernen 22.10, 21.56, 19.50. Weizen —.—, 19.50, —.—. Gerste 20.50, 18.89, 17.80. Haber 16.60, 15.41, 13.30. Roggen —.—, —.—, —.—.

* Frankfurt a. M., 24. März. (Schlußkurse 2 Uhr 37 M.) Wechsel Amsterdam 169.27, London 204.77, Paris 80.975, Wien 170.17, Ital. 76.588, Privatdisk. 2¾, Napoleon 16.20, 4% Deutsche Reichsanl. abg. 3½) 103.80, 3proz. Deutsche Reichsanl. 96.90, 4% Preuß. Konsols. abg. 3½) 103.60, 3½% Baden in Gulden 101.10, 3½%, Baden in Mark 102.15, 3½ proz. do. 103.35, 3proz. do. 1896 96.65, 4proz. Monopolgriechen 44.70, 3proz. Italiener 93.30, Oesterr. Goldrente 103.90, Oesterr. Silberrente 86.70, Oesterr. Lose von 1860 125.70, 4½ proz. Portug. 32.75, Neue 3proz Russen 68.60, 4proz. Serben 60.70, Spanier —.—, Türkenlose 36.15, — Türken D. 22.—, 4proz. Ungarn 103.15, Ungar. Kronenrente 100.05, 5proz. Argentinier 79.20, 5prozentige Chinesen 100.85, 6proz. Mexikaner 97.50, 5proz. Mexikaner 94.60, 3proz. Mexikaner 24.65, Berliner Handelsgesellsch. —.—, Darmstädter Bank 159.60, Deutsche Bank 206.50, Dresdener Bank 166.20, Badische Bank 120.—, Rheinische Kreditbank alte 139.75, do. neue —.—, Rhein. Hypothekenb. alte 170.25, do. neue —.—, Pfälzer Hypothekenb. 164.60, Oesterr. Länderb. 188½, Wiener Bankverein 230½, Ottomanebank 108.80, Mainzer —.—, Elbthal —.—, Schweiz. Zentral 137.30, Schweiz. Nordost 101.50, Schweiz. Union 76.—, Jura-Simplon. 82.80, Mittelmeer 95.50, Meridional 135.50, Bad. Zuckerfabrik 54.50, Harp. 178.—. excl., Nordd. Lloyd 117.90, Hamb. Amerika 116.—, Maschinenfabrik Gritzner 257.50, Karlsruher Maschinenfabrik 196.50. La Veloce St.-A. Le. 74.—. Tendenz: fest.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Drahtberichte.

w Berlin, 24. März. Der Vorstand des Reichsausschusses für die deutschen Nationalfestspiele hat Rüdesheim zum ständigen Festort gewählt.

w Wien, 24. März. Der Minister des Auswärtigen hat lt. „Fremdenbl." die Vertreter Oesterreich-Ungarns bei den Großmächten beauftragt, den Kabinetten mitzuteilen, die Regierung gedenke das auf Kreta befindliche Truppenkontingent bis zum 5. April cr. abzuberufen. Von österreichisch-ungarischen Schiffen werden in den kretischen Gewässern nur die zum etwaigen Schutze der Konsulate und der österreichisch-ungarischen Staatsangehörigen nötigen verbleiben. Diese Maßregel soll naturgemäß den Austritt Oesterreich-Ungarns aus dem europäischen Konzert nicht bedeuten.

w Athen, 24. März. Man glaubt, daß die in der Kammer abgegebenen Erklärungen Delyannis, er gedenke jetzt, wo die nationalen Fragen entschieden seien, seine Aktionsfreiheit wieder aufzunehmen, zu einer Ministerkrisis führen dürften.

Deutscher Reichstag.

w Berlin, 24. März.

Am Bundesratstische die Staatssekretäre v. Posadowsky, Tirpitz und Thielmann.

Präsident v. Buol eröffnet die Sitzung um 11 Uhr 15 Min.

Fortsetzung der 2. Beratung der Flottenvorlage.

Staatssekretär Tirpitz nimmt Hollmann gegen die Angriffe Schädlers in Schutz. Die Vorlage sei das Werk zehnjähriger angestrengtester Arbeit. Hollmann habe nur Ersatzbauten gefordert, brauchte daher nicht einen bestimmten Plan vorzulegen. Im übrigen sei Hollmann mit dem vorliegenden Gesetzentwurf einverstanden.

Abg. Hilpert (bayer. Bauernbund) erklärt, seine Freunde seien ebenso patriotisch, wie alle Diejenigen, welche für die Vorlage stimmten; sie lehnten die Vorlage lediglich wegen der Notlage der Landwirtschaft ab.

Abg. Richter (fr. Vp.): Es handelt sich hier weniger darum, ob die Annahme der Vorlage den Respekt vor Kaiser und Reich erhöhen werde, es handle sich vielmehr um eine Etatsfrage, und es sei zweifelhaft, ob durch die Annahme der Vorlage der Respekt vor dem Reichstage erhöht werde. Die Bedeutung der Flotte werde entschieden überschätzt, wenn auch zugegeben werden müsse, daß Deutschland eine Flotte brauche. Wenn man genau rechne, seien bereits jetzt schon so viele Auslandsschiffe vorhanden, wie in der Vorlage gefordert werden. Die Hauptausgaben würden also für die Schlachtflotte nötig seien, denn nach der Vorlage fehlen 16 Schiffe. Diese würden 400 Millionen kosten, das stehe jedoch in keinem Verhältnis zu der wahren Bedeutung der Schlachtflotte. Redner tadelt die Stellungnahme des Abgeordneten Rickert zur Flottenvorlage. Im vorigen Jahre und im Jahre 1889 habe Rickert genau das Gegenteil verteidigt von dem, was er gestern über den Küstenschutz sagte. (Zuruf Rickert: Sie haben ja keine Ahnung.) Die Organisation der Flotte sei eine technische Frage, also eine Vertrauensfrage. Man könne aber nach allem Vorausgegangenen dies Vertrauen zur Marineleitung nicht haben. Die Ehrenrettung Hollmanns von seiten des Staatssekretärs Tirpitz sei mißlungen. Hollmann hätte das Gegenteil vertreten. Wenn Hollmann jetzt für die Vorlage sein solle, so deute dies auf die schwankende Ansicht bei unseren Marineautoritäten hin. (Der Reichskanzler betritt den Saal.) Seine Freunde können sich nur ablehnend gegen das Gesetz verhalten. Das Centrum sei in dieser Frage nicht konsequent gewesen. Windthorst habe sich deutlich dahin ausgesprochen, daß das Budget der Marine unter allen Umständen jährlich aufzustellen sei. Wer da sage, daß der Bestand der Flotte nicht von zufälligen Majoritäten abhängen dürfe, der gebe seiner Neigung zum Absolutismus Ausdruck und zwar zum Militär-Absolutismus. Alles was an Servilismus und Byzantinismus jetzt vorhanden sei, rege sich jetzt. (Beifall links.)

Staatssekretär v. Tirpitz: Der Vorredner sprach früher gegen die Uferlosigkeit, jetzt gegen den nun endlich vorliegenden festen Plan. In der Kommission habe ich die sachlichen Begründungen gegeben, der Abg. Richter scheint diesen aber nicht gewachsen gewesen zu sein.

Staatssekretär Thielmann stellt einige Zahlen Richters richtig.

Abg. Bennigsen (nat.-lib.): Der Abg. Richter würde seine Rede nicht gehalten haben, wenn er nicht vorausgesehen hätte, daß der Gesetzentwurf angenommen werden würde. (Heiterkeit.) Redner wendet sich sodann gegen einzelne Ausführungen Richters, besonders habe er Windthorst ganz falsch gezeichnet. Windthorst sei es gewesen, der seinerzeit in Hannover selbst im Budget das Pauschalverhältnis in der Armee vertreten habe. Das Aeternat sei im Jahre 1890 bei der Bewilligung der 4. Bataillone zur Anwendung gekommen und das sei damals ein ganz anderes Finanzobjekt gewesen, wie diese Vorlage. Es habe sich damals um 2 Armeekorps gehandelt. Es sei auch durchaus unzutreffend, daß die Marine-Verwaltung lange Zeit hindurch in Entschlußlosigkeit gelegen habe. Wenn dies der Fall gewesen wäre, so hätten wir jetzt eine an Waffen und technischer Ausrüstung völlig unzulängliche Seemacht. Wenn wir mit den in der Vorlage gegebenen Mitteln eine Flotte erlangen, welche stark genug ist, um einer feindlichen Flotte in unseren Gewässern gegenübertreten zu können, so wird das sehr viel zur Beruhigung der großen wirtschaftlichen Interessen beitragen. Redner lobt die unparteiische Haltung des Abg. Lieber als Referenten und betont, die Haltung des Centrums gegenüber den nationalen Fragen sei ein Fortschritt. Die Flottenfrage als Wahlparole sei gefährlich. Die Auflösung des Reichstags im gegenwärtigen Augenblick würde die diplomatischen Erfolge nur abschwächen.

Druckfehler. In der Parlamentsbeilage zum heutigen I. Blatt, und zwar in der Mitteilung des Präsidenten Frhrn. v. Buol, haben sich 2 Ziffern verschoben. In § 1 der Regierungsvorlage soll es heißen 26 kleine Kreuzer, statt 62 kleine Kreuzer. Wir bringen dies schleunigst, ehe „uferlose Flottenpläne" daraus gefolgert werden.

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur:
Otto Reuß;
verantwortlich für den Anzeigenteil: Ludwig Lorbach,
beide in Karlsruhe.

Die Lindener Patent-Sammte

Albert Hrt & Sick Nachfolger, Specialseidenwaarenhaus, Kaiserstraße 20 übertreffen an Qualität und elegantem Aussehen alle anderen Fabrikate. Dieselben sind in allen, für Costumes und Blousen geeigneten Farbentönen vorhanden und kosten M. 3.50 und M. 4.20 das Meter. 129.52.

Meteorologische Beobachtungen vom 24 März nachmittags 1 Uhr.

Ort.	Barom. 0 Gr. a. d. Meeresn. red. in Mill.	Wind Richtung	Wind Stärke	Wetter	Temperatur in Celsiusgraden
Aberdeen	767	NO	stürm.	wolkig	2
Stockholm	764		still	wolkenl.	—10
Haparanda	774	N	leicht	heiter	—6
Petersburg	763	SW	leis. Zug	Schnee	—10
Moskau					
Cork	767	N	mäßig	heiter	5
Cherbourg	758	N	steif	wolkig	5
Hamburg	749	NNO	leicht	Schnee	0
Memel	757	ONO	schwach	heiter	—4
Paris	758	NNW	frisch	bedeckt	2
Karlsruhe	746	SW	mäßig	bedeckt	4
Wiesbaden	744	W	leis. Zug	bedeckt	8
München	747	O	leicht	bedeckt	8
Berlin	748	SO	leicht	bedeckt	8
Wien	750	SSO	leicht	bedeckt	2
Breslau	751	SO	schwach	bedeckt	1
Nizza	746	NW	leicht	halb bed.	9
Triest	750	ONO	schwach	bedeckt	8

Wetterbericht des Centralbur. für Meteorol. vom 24. März. Die Luftdruckverteilung hat seit gestern eine vollständige Umgestaltung erfahren. Der hohe Druck hat sich auf Nordeuropa verlegt und ein ziemlich tiefes Minimum ist über dem nördlichen Hessen erschienen. In ganz Mitteleuropa herrscht deshalb trübes Wetter mit Regen- und Schneefällen bei Temperaturen, die nur wenig über dem Gefrierpunkt liegen. Die Depression wird sich voraussichtlich ostwärts bewegen, es werden deshalb nördliche Winde und damit vielleicht noch weitere Abkühlung eintreten. Die Regen- und Schneefälle werden wahrscheinlich vorerst noch anhalten.

Witterungsbeobachtungen der Meteorolog. Station Karlsruhe.

	Barometer	Therm. Celsius	Abs. Feucht.	Feuchtigk. in Proz.	Wind	Himmel	Bemerk.
28. Mrz. Nachts 9 Uhr	739,7	6,2	44	62	SW	bedeckt	—
24. Mrz. Morgens 7 Uhr	735,1	3,6	5,3	90	„	„	—
24. Mrz. Mittags 2 Uhr	735,9	5,0	4,5	69	„	„	—

Höchste Temperatur am 28. März 10,0 niedrigste in der folgenden Nacht 3,0.

Niederschlagsmenge am 28. März 3,1 mm.

Todesanzeige.

Nach schwerem Leiden verschied heute früh 9 Uhr unser lieber Bruder, Schwager und Onkel,

Herr Privatier Otto Krauth,

wovon wir Verwandte, Freunde und Bekannte mit der Bitte um stille Teilnahme in Kenntnis setzen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Oskar Erhardt, Gr. Kassier.

Karlsruhe, den 24. März 1898.
Trauerhaus: Waldhornstrasse Nr. 28.
Die Beerdigung findet am 26. März, Mittags ½3 Uhr, von der Friedhofkapelle aus statt. 1666.1

Die Städtische Kunstgewerbeschule zu Strassburg i. E. 1867.3.2

mit Fachabtheilungen für Dekorationsmalerei und Werkstätten für Keramik, Kunstschlosserei, Kunstschreinerei und Goldschmiedearbeit hat die Aufgabe, gründlich gebildete Kräfte für das Kunsthandwerk heranzuziehen. Die Schule entspricht der modernsten Richtung und ist für die neuesten Bedürfnisse ganz hervorragend eingerichtet. In den mit der Anstalt verbundenen Werkstätten werden die Schüler unter Leitung bewährter Fachleute praktisch für das Handwerk ausgebildet. Schulgeld M. 100 jährlich. Prospekte und Jahresberichte unentgeltlich durch das Sekretariat.

Der Direktor: **Anton Seder**, Professor.

Unter dem Protektorat Ihrer Königl. Hoheit der Grossherzogin Luise von Baden.

Montag den 4. April 1898, Abends 7 Uhr.
Im grossen Saale des Museums
Konzert
zu Gunsten des Heims für Geschäftsgehilfinnen dahier.

Mitwirkende:
Frau **M. Th. de Sauset**, Konzertsängerin aus Elberfeld, Großh. Bad. Kammervirtuose **Florian Zajic** aus Berlin (Violine), Professor **Heinrich Ordenstein** (Klavier).

Eintrittskarten: Saal nummerirt Mk. 3.—, unnummerirt Mk. 2.—, Gallerie nummerirt Mk. 2.—, unnummerirt Mk. 1.— sind in der Musikalienhandlung des Herrn **Friedr. Doert**, für unnummerirte Plätze auch in den Musikalienhandlungen der Herren **Oscar Laffart Nachf. (Hugo Kuntz)** und **Hans Schmidt** zu haben. 1662.2.1

Als dauerhaftesten, billigen und hübschen Anstrich für die Böden sehr stark benützter Wohn- und Kinderzimmer, Contore, Amtsstuben, Corridore etc. empfiehlt sich unsere rasch trocknende, bewährte

Fussboden-Farbe,

welche, bei einfachster Behandlung, äusserst haltbar, Waschen, Bürsten mit Sodawasser und Ausbesserung ohne Umstände gestattet und das Holz conservirt. 1087.50.5

In Kilo-Krügen à Mk. 1.— vorräthig. Prospekte gratis.

Gebrüder Jost Nachfolger, Karlsruhe,
Ecke der Zähringer- und Kronenstrasse.

Laden-Gesuch.

Per 1. Oktober a. c. suche ich für ein feines Modewaarengeschäft mittleren Umfanges **in allererster Geschäftslage** von Karlsruhe einen geräumigen Laden mit großen modernen Schaufenstern; Wohnung im Hause erwünscht.

Gefl. ausführliche Offerten mit Preisangabe und möglichst mit Skizze an die Exped. ds. Blattes erbeten unter Nr. 1658.2.1

Für Aerzte u. Kapitalisten

Zur Vergrößerung einer altberühmten, in vorzüglichem Betrieb sich befindlichen, und seit fast 20 Jahren überaus stark frequentirten Naturheilanstalt, werden einige Kapitalisten und ebenso einige Aerzte, zur Beteiligung gesucht.

Das bis jetzt mit hohem Nutzen betriebene Sanatorium befindet sich in einem sehr besuchten Luftkurplatz Süddeutschlands, unter Leitung eines berühmten und weithin genannten Arztes, der zur Errichtung einer, dem Bedürfnis entsprechenden „Heilanstalt" in großem Styl, sich selbst mit größeren Baarmitteln beteiligt. Für Aerzte und Kapitalisten die denkbar günstigste Aquisition. 1596.2.2

Interessenten erhalten auf ihre Anfragen unter **H. O. Nr. 780** an die Annoncenexpedition **Rudolf Mosse, in Karlsruhe** ausführliche Mitteilungen.

Jedem Husten schaffen Linderung und Erleichterung die ächten **O. Tietze's Zwiebel-Bonbons.**

In Beuteln à 25 und 50 Pfg.
Echt zu haben in Karlsruhe bei Herrn **J. Lösch**, Herrenstr. 35, **Fritz Neck**, Bahnhofstadtteil, **Carl Roth**, Hofdrogerie, **Ernst Schneider Nachf.**, Drogerie, **K. Waldbauer**, Drogerie, Amalienst. 29. 474 3.2.6.6

Friedrichsbad.

Als Reinigungsbäder, sowie zur Abhärtung des Körpers bringen wir unsere vorzüglich eingerichteten und gut ventilirten 1545.—3

Wannenbäder

in drei Preislagen zur fleißigen Benützung in empfehlende Erinnerung.
1 Bad I. Kl. 85 Pfg., II. Kl. 60 Pfg., III. Kl. 30 Pfg.
10 Bäder I. Kl. 700 Pfg., II. Kl. 500 Pfg.

Fondants, Mandel-Desserts, Früchten-Desserts, Liqueur-, Gelée- und Markbonbons, 67.14.13
**Frucht-Pasten,
Neu Pfeffermünz-Desserts, Neu
Gummibonbons,
Wollblumenpastillen**
(Spezialität),
**Marzipan-Dessert,
Früchte glasirt und kandirt,
Pralinen in Nougat, Crême, Liqueur- und Markfüllung,
Chocolade-Desserts** in großer Auswahl als Trüffel, Noisettes, Oliven, Kaiserchocolade u. s. w., **Knallbonbons** von 3 Pfg. an, **Knallbonbons m. Scherzartikel** in reichster Auswahl,
**Bonbonnièren
in Cartonnagen, Glas und Porzellan,
Miniatur-Attrappen**
in feinster Ausführung,
Attrappen, empfiehlt
Georg Oehler, Hofkonditor,
Fabrikation feiner Bonbons und Chocoladedesserts,
KARLSRUHE.
Telefon 352. Herrenstraße 13.
Thee- und Kaffee-Salon.

Stadtgarten Karlsruhe.

Mit dem 1. April d. J. beginnt für den Besuch des Stadtgartens in der Zeit vom 1. April 1898 bis zum 1. April 1899 ein neues Abonnement. Die Abonnementspreise betragen für:

1. eine Hauptkarte . . . . . 5 M.
2. eine Beikarte für Familienmitglieder . . . . 2 M.
3. eine Karte für Schüler höherer Lehr- und Bildungs-Anstalten . . . . 2 M.
4. eine Beikarte für Kinderwärterinnen . . . . . . 1 M.

Kinder unter 10 Jahren von Abonnenten haben in Begleitung Erwachsener freien Zutritt. 1523.3.2

Die Ausfertigung und Abgabe der Abonnementskarten erfolgt vom 21. März an bei dem Einnehmer des Stadtgartens gegen Erlegung der festgesetzten Taxen. Die Karten erhalten sofortige Giltigkeit.

Die Inhaber von Schuldverschreibungen des Badischen Vereins für Geflügelzucht können die ihnen zukommenden Karten auf Vorzeigen bemerkter Schuldverschreibungen ebenfalls bei dem Stadtgarteneinnehmer in Empfang nehmen.

Karlsruhe, den 12. März 1898.
Die Stadtgartenkommission:
Schnetzler. Schumacher.

Bruteier

von nachverzeichnetem Rassegeflügel werden abgegeben: 1254.6.4

helle Brahma: rebhuhnfbg. und gelbe Cochin, Plymouth Racks, gesatt. Yokohama, schw. glattb. Langshan u. Silber-Wyandottes à 40 Pfg.; Silberphönix, blaue Andalusier, Hamburg. Silberlack, Hamb. Silber- u. Goldsprenkel, schwarze Spanier, schw. Minorka u. Goldbantam à 30 Pfg.; rebhuhnfbg., schwarze und weiße Italiener, silberhalf. Kampfbantam u. schw. Bantam à 20 Pfg.; Rouen-, Aylesbury-, Peking- u. Bisam-Enten à 30 Pfg. — Versand gegen Nachnahme. Verpackung bis zu 12 Stück 50 Pfg.

Karlsruhe, den 28. Februar 1898.
Stadtgarten-Verwaltung
Karlsruhe i. B.

Dampfkessel-Verkauf.

Infolge Umbaues und Erweiterung des städt. Vierordts-Bades Karlsruhe werden die daselbst befindlichen beiden **Cornwall-Dampfkessel** entbehrlich und sollen veräußert werden.

Angebote auf diese Kessel sind bis zum 2. April an den Unterzeichneten einzusenden, welcher auch schriftlich oder mündlich nähere Auskunft über dieselben erteilt. 1654.1

Karlsruhe, den 23. März 1898.
Helck,
städt. Betriebsinspektor,
Schlachthausstr. 3.

Stockschirm Protector! Spazierstock u. Schirm zugleich. Ausgez. für Reisende. Ueberall zu verlangen. Fabrikanten: **E. Weber & Cie.** Lörrach (Baden). 613.11.2

Kulmbacher Export-Bier

ärztlich empfohlen für Magenleidende, Reconvalescenten 2c. in 1/1 und 1/2 Flaschen, sowie Gebinden stets frisch bei 1103.—5

A. L. Beck,
Kaiserstr. 150, Telefon 335,
gegenüber dem Postneubau.

Anerkannt beste Fabrikate!

GEBR. WALDBAUR'S CHOCOLADE CACAO-PULVER STUTTGART

Ueberall zu haben! 1538

Im Verlage von 1633.8.2
Hans Schmidt,
Musikalienhandlung,
am Rondellplatz, Telephon 487,
erschien soeben:
Mondfee-Walzer
aus dem gleichnamigen
Ballet
von **Ernst Spies**, op. 79.

Für Pianoforte zu 2 Händen Mk. 1.50.—. Zu beziehen durch alle Musikalienhandlungen.

Angehender Commis,

mit Manufakturwaarengeschäft vertraut, findet sofort oder später angenehme Stelle. Anfragen mit Referenzen besorgt die Exped. d. Bl. unt. Nr. 1626.3.2

Frisches Kalbfleisch!

9½ Pfd. Hinterviertel ohne Beil 4.20 bis 4,50 Mk., 9½ Pfd. Vorderviertel 3 Mk. versende täglich frei ins Haus geg. Nachn. 1660.1
P. Blankenstein, Schlächtermeister, Ziegelberg b. Neukirch, Oupr.

Ueberzeugen Sie sich, dass meine

Fahrräder u. Zubehörtheile die besten und dabei die allerbilligsten sind. Ueber 1000 Anerkennungen. Wiederverkäufer gesucht. Haupt-Katalog gratis & franco. **August Stukenbrok, Einbeck** Deutschlands grösstes Special-Fahrrad-Versand-Haus. 679.33.0

CACAO-VERO. entölter, leicht löslicher **Cacao.** in Pulver- u. Würfelform. **HARTWIG & VOGEL**

Zu haben in unserer hiesigen Hauptniederlage **L. Berthold Wwe., Karlsruhe**, Karlfriedrichstr. 19, neben der Gewerbehalle, sowie in allen durch unsere Plakate kenntlichen Apotheken, Conditoreien, Colonialwaaren-, Delicatess-, Drogen- und Specialgeschäften. 355.12.3

Empfehlung.

Hermann Ruh, Handelsgärtner
in Beiertheim, Albstraße Nr. 6,
empfiehlt sich den verehrten Herrschaften von Karlsruhe und Umgebung im **Anlegen und Unterhalten von Gärten, Lieferung von Bäumen und Gesträuchern aller Art, Bindereien** bei billigster Berechnung und solidester Ausführung. 1405.5.5

Bei Aufträgen bitte genau auf Hausnummer zu achten.

Gerolsteiner Sprudel Marke **Roter Stern** 1218.25.4
Haupt-Niederlage:
Bahm & Bassler,
Steinstr. 19.

Erziehungs-Anstalt
für junge Mädchen
in Friedrichsdorf
(Franz. Colonie bei Frankfurt a. M.)

Zu näheren Mittheilungen über die Anstalt sind gerne bereit die Herren Pfarrer Correvon in Frankfurt a. Main und Professor Reiß in Bonn. Prospekte bei Buchhändler Johannes Alt in Frankfurt a. Main. 983.2.2

Unser Sommersemester beginnt am 26. April cr.

Prediger Bagge.
Pauline Bagge, geb. von Schütz.

Wer 592.529
in Süddeutschland und Schweiz
ein Objekt: Hôtel, Gasthof, Restauration, Bierbrauerei, Fabrik, Wohn-, Geschäfts-, Rentenhaus, Villa oder Herrschaftssitz, Hof- oder Landgut, Waldungen, Bauplätze zu kaufen, verkaufen oder zu vertauschen beabsichtigt, der wende sich an das **Liegenschaftsbureau für Süddeutschland** von **Gustav Dummel** in Konstanz.

Ich suche für die **21jähr. Tochter**, zuverlässigen Charakters, aus bürgl. Familie, welche im Nähen, Bügeln gewandt ist, bess. Zimmerdienst versehen könnte und schon 2 Jahre in Stellung war, wieder passende Stelle in feinerem Hause. 1652.1

Anträge bitte man zu richten an Pfarrer **Scheuerman**, Eschenthal, Post Kupferzell, Württemberg.

Wir suchen
einen gewandten, in Baukreisen gut eingeführten
Vertreter
für unser patentirtes **Drahtglas** für Karlsruhe und Umgegend. 1625.2.2
Aktien-Gesellschaft für Glasindustrie vorm. Friedr. Siemens, Dresden.

Fräulein,

25 Jahre alt, aus guter Familie, sucht baldigst Stellung in gutem Hause als Stütze der Hausfrau oder zu Kindern. Offerten erbeten an die Expedition d. Bl. unter Nr. 1628.2.2

Kostenfreie 88.36.9
Stellenvermittelung vom **Verband Deutscher Handlungsgehilfen zu Leipzig.**
Die grosse Ausgabe der **Verbandsblätter** (Mk. 2.50 vierteljährl.) bringt wöchentlich 2 Listen mit je 500 offenen kaufmännischen Stellen jeder Art aus allen Gegenden Deutschlands. Geschäftsstelle **Nürnberg**, Adlerstr. 12

Ich suche zum baldigen Eintritt einen
Lehrling
aus achtbarer Familie mit guter Schulbildung oder einen 1627.2.2
Volontair.
Joh. D. Ziegler,
Kaufmann,
Schiltach (Kinzigthal).

Damen
bess. Standes finden discr. angenehmes Heim bei **Fr. Bertha Mack**, Unt.-Türkh. im b. Stuttgart. 841.14

Gasthaus-Versteigerung.

Die Erben des † Adlerwirthes **Krämer** in **Marlen** lassen das altrenommirte 1506 3.3

Gasthaus zum Adler
in **Marlen**

am **Montag den 28. März d. J., Nachm. 2 Uhr,** im Rathaus in Goldscheuer öffentlich versteigern, wobei der Zuschlag erfolgt, wenn der Schätzungspreis oder mehr geboten wird.

Die Liegenschaft umfaßt ein großes 2stöckiges Wirthschaftsgebäude mit Metzig, großes freistehendes Oekonomiegebäude mit Gemüse- und Obstgarten und liegt an der frequenten Landstraße von Kehl nach Lahr.

Die näheren Bedingungen können beim Bürgermeisteramt **Marlen** eingesehen werden.

Marlen (Amt Offenburg), den 12. März 1898.

Fehrenbach, Bürgermeister.

Kurort Badenweiler im Schwarzwald.
Villa zu verkaufen,

schöner Herrschaftssitz mit Gewächshaus, Stallung, 9050 □Meter großen Garten, an den Pfarrwald angrenzend. 1517.2.2

Gesamt-Anschlag 96,000 Mark.

Die Versteigerung findet der Erbteilung wegen und zwar

Donnerstag, 31. März, nachmittags 4 Uhr,

im Rathaus zu Badenweiler statt. Nähere Auskunft erteilt der Unterzeichnete und **Architekt Hertel** in Badenweiler.

Müllheim, den 12. März 1898.

Großh. Notar:
Steiger.

Bekanntmachung.

Samstag den 2. April wird in **Donaueschingen** ein

Farrenmarkt

für Original-Simmenthaler und inländische Matrikel-Farren abgehalten. Auffahrt ca. 100 Stück.

Der Kreisausschuß Villingen.
Kirsner. 1604 2.2

Stuttgart

Neues Tagblatt

und
General-Anzeiger für Stuttgart und Württemberg

1663.5.1

Abonnements: M 2.80 vierteljährlich.
Verbreitetstes Blatt Württembergs.

35,000 tägliche Auflage

Annoncen: 20 Pfg. die kleinspalt. Zeile.
Wirksamstes Insertions-Organ für alle Branchen

Genre Separat.
Saison 1898.
Jeder complette Joppen-Anzug nach Maass M. 60 netto Casse!

empfiehlt in bekannter Qualität und Ausführung 1078.20.13

WILH. WOLF jr., Kaiserstrasse 82 a.

Schlafzimmer-Einrichtungen

in größter Auswahl und ganz vorzüglicher **Bett-Polsterung,** worüber die besten Zeugnisse vorliegen, empfiehlt 1169.10.4

J. L. Distelhorst,
Großh. Hoflieferant,
Karlsruhe i. B., Waldstraße 32.

M. Friederich & Cie., Juweliere,

Karlsruhe, Kaiserstraße 92, neben Hotel Erbprinz,
Bruchsal, Kaiserstraße 32, 1392.4.3

empfehlen ihr reichhaltiges Lager in passenden **Confirmations- und Oster-Geschenken** auf's Beste.

Streng reelle Bedienung. ◆ Billigste Preise.

Billige Glacéhandschuhe
zum Frühjahrsbedarf.

Damen, 4knöpfig, mit Raupen, 1 Paar M. 1.60, 3 Paar M. 4.50,
Herren, 1 Druckknopf, mit Raupen, 1 Paar M. 1.50, 3 Paar M. 4.20,
Damen-Glacé, 4knöpfig, in gris perle und gelb, mit schwarzen Raupen, das Paar M. 2.50. 1522.6.2

Im Ausverkauf:
Biarritz-Promenadehandschuhe à Paar M. 1.50,
Waschleder, naturgelb, z. selbstwaschen, M. 1.60,
Dänischleder, 4knöpfig, à Paar M. 1.50 und 2.—.

Sämmtliche Neuheiten in Sommerhandschuhen:
Prima Halbseide, perlgrau mit schwarzen Raupen, d. Paar M. 1.25,
" " schwarz u. weiß mit farbig. Rp., d. Paar M. 1.25.

K. Appenzeller,
L. Müller's Nachfolger,
Handschuh- und Schirmfabrikation,
Herrenstr. 20, nächst der Kaiserstraße.

U. Kautt & Sohn, Hofwagenfabrik,
Karlsruhe, Waldhornstraße 14/16.

Großen Vorrath neuer Luxuswagen bester Ausführung.

Einige gute gebrauchte Wagen sind aus Auftrag billig zu verkaufen.

Reparaturen und Neulackierungen bei billigster Berechnung. 1267.12.6

Abtheilung für Vorhänge, Möbelstoffe und Teppiche.

Dieselbe bietet in großer Auswahl und in den neuesten Mustern:

Weisse, crême und bunte Vorhänge. — Congressstoffe. — Abgepasste Portièren in schönen Farbenstellungen. — **Möbelstoffe, Möbelplüsche, Moquettestoffe. — Teppiche am Stück,** sowie **abgepasst** in allen Größen. — **Läufer. — Cocosteppiche u. Cocosmatten. — Tischdecken. — Divandecken. — Wollene Bettdecken. — Steppdecken.**

Linoleum am Stück, sowie **abgepaßt** in allen Größen. 1665.1

Grosse englische Tüll-Vorhänge weiß und crême, solide Qualitäten in schönen Mustern, das Paar von **M. 3.75** an.

S. Model, Karlsruhe.

179.10.6

CHOCOLAT MENIER

Die Grösste Fabrik der Welt.
TÄGLICHER VERKAUF **50,000** Kilos.

Zu haben in allen Spezerei-
DELIKATESSEN-HANDLUNGEN UND Conditoreien.

G. SCHMIDT-STAUB,
Karlsruhe,
154 Kaiserstrasse 154, gegenüber dem Postneubau.

UHREN,
JUWELEN und GOLDWAAREN

in grosser, neuer Auswahl
zu 1361.3.3

Confirmations-Geschenken.

Auswahlsendungen nach auswärts zu Diensten.

Schloss-Hôtel — Heidelberg.

Die Eröffnung unseres gänzlich renovirten Schloßhôtels, welches sich seiner prächtigen Lage und guten Führung halber stets allgemeiner Anerkennung erfreuen durfte, findet in diesem Jahre am 3. April (Palmsonntag) statt und zwar unter der neuen Direktion von Herrn Julius Scheid, seither Hôteldirector bei Gebr. Hauser in der Schweiz. 1611.3.3

Act.-Gesell. Schloßhôtel und Hôtel Bellevue — Heidelberg.

Der **25000ste** John'sche Schornsteinaufsatz wurde am 20. Dezember 1897 verkauft. 793.26.3

— Zehn Jahre Garantie für Haltbarkeit —

Unbedingte Garantie für vorzügliche Wirkung auf den Zug eines jeden Schornsteins bei jeder Witterung. Vielfach prämiirt. Außerdem empfehle John's Ruß- und Funkenfänger, insbesondere auch für Bäckereikamine, schützen vor jeder Rußbelästigung. Prospekte über Kaminaufsätze, sowie Kataloge über meine von mir fabrizirten Artikel als Badeapparate, Badewannen, Eisschränke, Teller- und Speisewärmschränke 2c. 2c. sende auf Verlangen gratis und franko.

Telephon 435. **Gustav Boegler,** Kurvenstraße 13, **Karlsruhe.**

Bei Sterbefällen

empfehle mein reichhaltiges Lager in

Hartguss-Särgen,

genannt „Tachyphag" (D.R.-P. Nr. 57 951), von der einfachsten bis zur prächtigsten Ausführung zu ausserordentlich billigen Preisen.

Hartguss-Sarg-Magazin Karlsruhe,
Karl Krieger,
717.12.8 früher Waldstrasse 37, jetzt Kronenstrasse 10.

P. P.

Unsern werthen Kunden und einem verehrl. Publikum zur gefl. Nachricht, daß wir

Kaiserstraße 193

eine große **Special-Werkstätte** für

Fahrrad-Reparaturen

eingerichtet haben woselbst alle vorkommenden Reparaturen, sowie Vernicklung, Emaillirung und Reinigung prompt und gewissenhaft ausgeführt werden. 1598.—2

Wir bitten um geneigten Zuspruch und zeichnen
Hochachtungsvoll

Buhl & Schlenker,
en gros **Fahrradhandlung,** en détail
Kaiserstrasse 161 und 193.

Zuschneidekurse für Damen-Confection,
verbunden mit
Nähkursus
zur vollständigen Ausbildung der Schülerinnen. 192.12.12

Mein Zuschneideunterricht stützt sich auf anatomisch-geometrische Grundlagen. Die von mir selbst verbesserte Methode ist so leicht faßlich, daß ich Garantie dafür übernehmen kann, daß jede Schülerin nach Absolvirung des Kurses im Zuschneiden perfekt und im Stande ist, jedes Costüm jeder beliebigen Façon, **gleichviel ob Wiener oder Pariser Schnitt,** nicht nur für normal, sondern auch für abnorm gebaute Personen zuzuschneiden und exakt sitzend anzufertigen.

Für diejenigen Damen, welche meinen Kursus besuchten, sind Schnittmuster vollständig überflüssig und werthlos. Auf tüchtigste und vollständige Ausbildung der Schülerinnen verwende ich meine ganze Aufmerksamkeit. Viele Referenzen stehen zu Diensten.

Eintritt kann jederzeit erfolgen.

Hochachtungsvoll
M. Lorentz,
Karlstraße 25, eine Treppe hoch.

Für Wirthe oder Großbrauereien!

Eine seit vielen Jahren in bestem Rufe stehende, das ganze Jahr gut besuchte **Gastwirthschaft** (mit dinglichem Wirthschaftsrechte), mit großem schattigen Wirthschaftsgarten und etwa 10 Hektar Wiesen, Ackerfeld, Weinberg und Wald an **einem** Stück ist — weil sich der Besitzer zurückziehen will — **sehr billig feil.** — Nur 2 Kilom. von einem als Luftkurort bekannten u. beliebten Schwarzwaldstädtchen — Eisenbahnstation — gelegen, hat sie dem Besitzer reichliche Einnahmen gebracht und kann tüchtigen Wirthsleuten nur bestens empfohlen werden. Auskunft durch **Albert Rotzinger** in **Freiburg i. B.** 1653.2.1

Auskünfte 159.12.12
über **Privatpersonen,** discret und zuverlässig. **Peizers Detective-Institut,** Frankfurt a. M., Zeil 45. Gegr. 1891.

Bekanntmachung.

Hierdurch wird bekannt gemacht, daß der Betrieb des **städtischen Dierordtsbades** in der seitherigen Weise nicht schon am 1. April, sondern **erst am 2. Mai d. J.** wegen des bevorstehenden Umbaues des Bades eingestellt werden wird. 1664.1

Karlsruhe, den 23. März 1898.

Der Stadtrat:
Schnetzler.
Lacher.

Amtliche Bekanntmachung.
(Aus dem „Karlsr. Tagbl.")

Die Anlage einer Industriebahn im Osten der Stadt Karlsruhe betreffend.

Die Stadtgemeinde Karlsruhe beabsichtigt, auf dem zwischen der Rintheimerstraße und der Durlacher Allee gelegenen Gelände unter Benutzung von Strecken der Gerwig- und Humboldtstraße eine normalspurige Industriebahn herzustellen, wozu Genehmigung beantragt ist.

Dies wird gemäß § 29 des Straßengesetzes vom 14. Juni 1884 mit dem Anfügen öffentlich bekannt gegeben, daß das Projekt während 14 Tagen bei dem Großh. Bezirksamt dahier eingesehen werden kann und etwaige Einwendungen binnen dieser Frist bei der bezeichneten Behörde vorzubringen sind.

Karlsruhe, den 19. März 1898.

Großh. Ministerium des Innern.
Eisenlohr.
Levinger.

Villa-Verkauf.

In berühmter Bäderstadt des württemb. Schwarzwaldes ist eine schöne, 16 Zimmer enthaltende Villa, welche erst vor einem Jahre neu erbaut wurde u. von einem hübschen Obst- und Gemüsegarten umgeben in gesunder und ruhiger Lage, mit direktem Wege nach dem nahen Wald verbunden ist, zu verkaufen. Die Villa ist mit allem der Neuzeit angepaßten, baulichen Comfort ausgestattet u. bietet daher einen recht angenehmen Wohnsitz. Auskunft über Preis und Zahlungsbedingungen erteilt das **Südd. Gesch.- und Hyp.-Verm.-Inst. Stuttgart,** Moltke r. 20. 1623.3.1

Hafer, Haferschrot, 1561.—2
Haecksel, Kleie,
Melassetorfmehlfutter,
Futtererbsen,
Hunde- u. Geflügelfutter
empfiehlt
Carl Baumann,
Akademiestrasse 20,
Karlsruhe.

Gasthaus
im badischen Schwarzwald.

Wegen Sterbfalls ist eine in einem hoch gelegenen, sehr besuchten Luftkurort befindliche **große Wirtschaft,** ¾ Stunde von der Bahn entfernt und an einer schönen, durchgehenden Landstraße gelegen, **zu verkaufen.**

Reflektanten wollen ihre Offerten an die Exped. d. Bl. wenden unt. Nr. 1331 4 3

2stöckiges hübsches Wohnhaus

mit 7 Zimmern, Quellwasserleitung in allen Etagen, Stallung u. Nebengebäude neu hergerichtet, ist in rin. Weinort der Rh.-Pfalz, ¼ Stund von der Garnis.-Stadt Weissenburg entf., unter günst. Zahl.-Beding. wegzugshalber **zu verkaufen.** Das Haus würde sich zum Betrieb einer Weinhandl., Brennerei, Essigsiederei, und da es an der Hauptstraße liegt, zu jedem anderen Geschäft, sowie zum Ruhesitz sehr gut eignen. Pflanz- und Obstgarten befind. sich beim Haus, 20 Fuder Faß- u. Kellergeräthe könnten mitübernommen werden. Gefl. Offerten zu richten an den Besitzer **A. Nagele, Schweigen (Pfalz).** 1659.3.1

Schottischer
Schäferhund,

schwarz, mit weißem Brustfleck, auf den Namen „Minka" hörend, hat sich verlaufen. 1655.1

Abzugeben gegen Belohnung
Gottesauer Allee 3a, III. Stock.

Thee Messmer

empfiehlt in Originalpacketen 1400.6.4
F. Nagel, Conditorei,
Waldstraße 43.

Druck und Verlag von Otto Reuß, Hirschstraße Nr. 9 in Karlsruhe